

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 34

Artikel: Gespräche um Rheinfelden
Autor: Regenass, René / Furrer, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

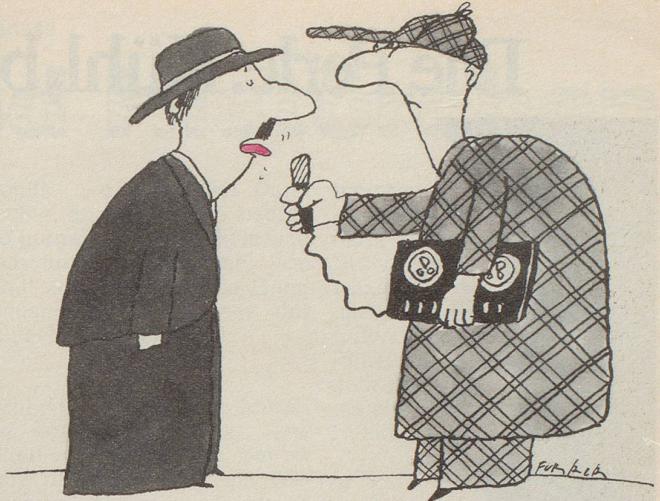
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gespräche um Rheinfelden



Es versteht sich, dass man eine Stadt nur dann kennt, wenn man auch die Bewohner kennt. So hat sich Hieronymus Zwiebelfisch, bestens bekannt vom Narrenkarren, auf die Socken gemacht, um «den Mann bzw. die Frau von der Strasse» zu befragen. Leider war das Wetter so schlecht, dass kaum jemand auf der Strasse anzutreffen war, und diejenigen, die sich dennoch hinausgewagt hatten, hatten es derart eilig, dass sie sich nicht aufhalten liessen. So griff Hieronymus Zwiebelfisch in seiner grossen Verzweiflung in die Kiste seiner Phantasie; heraus kamen die folgenden Gespräche:

Zwiebelfisch: Guten Tag. Es handelt sich um eine Umfrage.

Mann: Aha.

Zwiebelfisch: Würden Sie mir bitte ein paar Fragen beantworten?

Mann: Es kommt drauf an ...

Zwiebelfisch: Ganz harmlose.

Mann: Meinetwegen.

Zwiebelfisch: Sie wohnen in Rheinfelden?

Mann: Ja, aber erst seit kurzem.

Zwiebelfisch: Trotzdem. Was verstehen Sie unter Sole?

Mann: Soll das eine Anspielung sein?

Zwiebelfisch: Ueberhaupt nicht, wieso?

Mann: Ich habe nämlich ein Loch in meiner Schuhsohle.

Zwiebelfisch: Das ist alles. Danke für das Gespräch.

Einigermassen ernüchtert ging Zwiebelfisch weiter und entdeckte eine junge Frau, die unter einem vorstehenden Dach Schutz vor dem Regen gesucht hatte. Genau so jemanden habe ich mir vorgestellt, sagte sich Zwiebelfisch genüsslich und pirschte heran, sagte höflich

«Guten Tag» und begann das Gespräch.

Zwiebelfisch: Rheinfelden ist eine Kurstadt.

Frau: Das weiss ich.

Zwiebelfisch: Gut. – Baden Sie öfter?

Frau: Ich bitte Sie, wollen Sie mich beleidigen!

Zwiebelfisch: Tut mir leid, Sie haben mich falsch verstanden. Ich meine: Benützen Sie auch die Badegelegenheiten, die Solebäder?

Frau: Ich bin gesund.

Zwiebelfisch: Dann gehen Sie vielleicht ins Strandbad?

Frau: Das ist kein Strandbad, sondern ein Gartenbad. Der Rhein ist mir zu schmutzig.

Zwiebelfisch: Und im Winter?

Frau: Ich habe zu Hause eine Badewanne. Im übrigen verbitte ich mir solche impertinenten Fragen.

Zwiebelfisch stand traurig da. Entweder eignete er sich nicht als Reporter, oder die Leute waren wegen des Wetters samt und sonders schlecht gelaunt. Immerhin, er wollte es noch einmal versuchen. Von hinten schlich er sich an einen älteren Mann heran. Der hat gewiss Zeit und Humor, sagte sich Zwiebelfisch, der sich nun vernehmlich räusperte und so gleich die erste Frage stellte.

Zwiebelfisch: Haben Sie einen Augenblick Zeit?

Mann: Wozu?

Zwiebelfisch: Ich bin Journalist und möchte Sie etwas fragen.

Mann: Dann schiessen Sie los.

Zwiebelfisch: Was gefällt Ihnen an dieser Stadt am besten?

Mann: Wenn Sie es unbedingt wissen wollen: die Burg.

Zwiebelfisch: Was für eine Burg? Würden Sie mir das bitte näher erklären?

Mann: Natürlich die Hasenburg.

Zwiebelfisch: Ist mir nicht bekannt. Wo steht diese Burg?

Mann: Sie stehen vor ihr, drehen Sie sich einmal um.

Zwiebelfisch: Aber das ist ja eine Beiz –

Mann: ... und? Prost!

Zwiebelfisch gab sich geschlagen. Gegen diese Art von Witz kam er nicht an. Langsam ging er zurück zum Bahnhof. Vielleicht ergab sich dort eine allerletzte Gelegenheit. Gedacht, getan. Ein gepflegter Herr um die fünfzig war diesmal das Opfer.

Zwiebelfisch: Sie gestatten? Ich möchte Sie etwas fragen.

Mann: Nur wenn Sie es kurz machen.

Zwiebelfisch: Rheinfelden hat eine wunderbare Umgebung, viel Wald und Grün. Benützen Sie diesen Erholungsraum zum Wandern?

Mann: Nein.

Zwiebelfisch: Darf man den Grund erfahren?

Mann: Ich bin Geschäftsmann und nur zur Kur hier. Mit meinem Rheuma kann ich nicht spazieren gehen. Dafür bin ich mit meiner Frau an die Grün 80 gefahren. Genügt Ihnen das?

So fuhr Zwiebelfisch wieder gegen Basel. Er schwor sich: Nie wieder würde er sich als Reporter betätigen!

Kunst- bier?

Eines der Wahrzeichen Rheinfeldens ist das Schlösschen im Feld, nahe beim Bahnhof. Hier wird ein weltbekanntes Bier gebraut. Seit kurzem gilt das Feldschlösschen nicht nur als schlossige Brauerei, sondern auch als Kunstwerk. Die Broschüre 278 in der Reihe «Schweizerischer Kunstmacher», die die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte herausgibt, bestätigt offiziell den Kunstwert dieser Schlossanlage. Nun gibt es also Bier aus einem Kunstmuseum. Wie die Brauerei dem Nebi gegenüber bestätigt hat, wird man jedoch in Zukunft weiterhin natürliches Bier brauen und nicht zur Produktion von Kunstbier übergehen.